

17-06-04 Pfingsten Joh. 16,5-15 Nicht atemlos durch die Nacht

Liebe Gemeinde!

Am Freitag habe ich in der Schule gefragt:
Was feiern wir an Pfingsten?
Da hat ein Schüler geantwortet: "An Pfingsten feiern wir Ostern!"

Wir wissen es besser. An Pfingsten geht es um den heiligen Geist.

Im Moment macht sich immer wieder der Geist der Furcht breit.

In ganz kurzer Zeit gab es so schreckliche Anschläge: In Afghanistan, Manchester und jetzt gestern Nacht wieder in London.

Furchtbar.

Auf dem Kirchentag – auf dem wirklich viel vom Geist Gottes zu spüren war, da hat es beim Abendsegen plötzlich einen Knall gegeben. Ein Luftballon war geplatzt – und da war sie plötzlich mitten unter uns – die Furcht. – Aber zum Glück war da auch der Segen und die Hoffnung, dass Gott stärker ist als die Macht des Todes...

Furcht breitet sich aus in unseren Tagen.
Gestern beim Public Viewing in Turin ist plötzlich Panik ausgebrochen, weil es da auf einmal einen Knall gab oder vielleicht hat einer im Spaß "Bombe" gerufen. Hunderte Verletzte waren die Folge.
Die Nerven liegen blank.
Der Geist der Furcht ist stark.

In unserem Predigttext hören wir, dass Gottes Geist stärker ist – stärker als alle Furcht sein kann.

Johannes 16,5-15

Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? 6 Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. 7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. 8 Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; 9 über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; 10 über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; 11 über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. 12 Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. 13 Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. 14 Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. 15 Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.

Tröster

Diese Verse stammen aus der Abschiedsrede von Jesus an seine Jünger.
Angst und Furcht wollen sich in den Herzen der Jünger breitmachen, als Jesus von seinem Tod redet, der nahe bevorstehe.

Jesus weist sie auf etwas hin: Niemand von euch fragt mich: "Wo gehst du hin?"

Wenn einer sagt, dass er sterben muss, was sollte dann so eine Frage.

Wenn man von Toten bei einem Terroranschlag hört, was soll dann da die Frage: Wo sind sie hingegangen?

Jeder weiß, wo man hingehet, wenn man stirbt: Nirgends mehr! Sterben heißt: Ende. Aus. Vorbei. Für immer.

Jesus widerspricht diesem Geist, der an der Macht des Todes festhält. Er will, dass seine Jünger, dass wir angesichts des Todes fragen:

Wo gehen sie hin, die sterben?

Er kann und will es uns sagen: Zum Vater.

Sterben heißt, ans Ziel des Lebens kommen.

"HERR, lehre doch mich, / dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss." (Psalm 39,5)

Jesus sagt: Mein Tod hat einen Sinn. *Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch.*

Er verspricht uns, dass er uns für diese Welt, in der so Schreckliches passiert, für diese Welt in der wir Angst haben, dass er uns ausrüstet mit Kraft aus der Höhe. (Lk 24,49)

An Pfingsten feiern wir, dass Gott uns, die wir in einer Welt leben, in der so viele nicht bei Trost sind, dass ER uns Trost gibt, uns die Kraft ins Herz gibt, dass wir den Schicksalsschlägen standhalten. Dass

wir, wenn wir verzweifelt auf Säрге starren, die Frage stellen: Wo sind sie hingegangen? Und dass uns dann – trotz aller berechtigter Trauer und allem Entsetzen, auch die Antwort einfällt: Zum Vater.

Die Pfingstgeschichte erzählt davon, dass Gott uns den Heiligen Geist schenkt, den Tröster. Trösten kann uns angesichts des Leids und des Terrors in der Welt nur diese Hoffnung, dass nichts und niemand uns aus Gottes Hand wegreißen kann. Hoffentlich haben die Menschen in Manchester und Kabul diese Hilfe erfahren! Hoffentlich erfahren die Angehörigen und Opfer in London jetzt diesen Trost.

Er wird der Welt die Augen auf tun

Mitten im Elend, im Zweiten Weltkrieg, schreibt ein junger Soldat von diesem Trost, mitten im Elend des Krieges, den er als Christ mitten auf dem Schlachtfeld erlebt:

"Kein Ende nahm das Grauen. Weiter rollte der Donner des Krieges und zogen dunkle Brandherde von Horizont zu Horizont. Und doch sind welche da, die sind anders! Genauso wie die anderen stehen sie im Leben, sie tragen dasselbe graue Kleid der Not wie ein jeder; aber sie haben andere Augen, sie haben andere Münder, ja, sie haben andere Herzen! Sie sehen die Welt anders, sie sprechen andere Worte und es ist wie verhaltene Glut in ihren Herzen. Auch wie sie beten! ... wenn sie niederknien, schweigen Weltenräume, wenn sie traurig sind, bringen heilige Engel ihnen Trost aus lichten Himmelsräumen."

Der Heilige Geist tut Menschen die Augen auf,
dass sie die Welt anders sehen, dass sie mitten im
Leid Hoffnung sehen. Mitten im Elend Engelsflügel.
So beschreibt es dieser junge Soldat.
Und so hat es Jesus angekündigt.

*Und wenn er kommt [der Heilige Geist], wird er der
Welt die Augen auf tun.*

Es gibt viele Beispiele, wo Menschen die Augen
aufgetan wurden durch den Heiligen Geist.
Engelmar Unzeitig ist einer, bei dem es so war.
Anfangs des 2. Weltkriegs wurde er zum Priester
geweiht – er wollte Missionar werden. Aber aus
diesem Plan, ins Ausland zu reisen, wurde durch den
Ausbruch des Krieges nichts. So missionierte auf
seine Weise in der Heimat. Gegen die Verfolgung
der Juden protestierte er sowohl im
Religionsunterricht als auch von der Kanzel. Anfang
1941 wurde er wegen „tückischer Äußerungen und
Verteidigung der Juden“ angezeigt und am 21. April
von der Gestapo verhaftet. Ohne
Gerichtsverhandlung wurde er 1941 in das
Konzentrationslager Dachau gebracht; dort war er im
Pfarrerblock inhaftiert. Als im November 1944 eine
Flecktyphusepidemie ausbrach, meldete sich P.
Engelmar freiwillig zur Pflege der Kranken. – Man
muss noch wissen, dass sein eigener Vater an
Typhus im 1. Weltkrieg gestorben ist. –
Hundertern Sterbenden, darunter vielen Russen,
spendete er die Sterbesakramente. Andere Häftlinge
rettete Engelmar Unzeitig vor dem Hungertod, indem
er ihnen sein Essen gab. Schließlich starb er selbst
am Flecktyphus. [Quelle: Wikipedia]

Christen, Menschen, die den Heiligen Geist haben,
haben andere Augen als Menschen sie von Natur
aus haben. Sie sehen nicht nur das Leid. Sehen
nicht nur die Gefahr, die Übermacht der Gegner, die
Sachzwänge. Sie sehen die Hoffnung, die uns
geschenkt ist. Und sie sehen die Menschen und die
Aufgaben und ihren Platz, wo sie helfen können.
Sie sehen in denen, in denen alle anderen nur den
Feind sehen, den Mitmensch, den Bruder und die
Schwester. Sehen Brücken über die Gräben, die den
Frieden möglich machen.

Wir haben es in den letzten Monaten in Deutschland
erlebt, wie der Heilige Geist Menschen bewegt hat,
alte Wege zu verlassen, sich für die vielen
Flüchtlinge bei uns zu engagieren. Wie ihnen die
Augen aufgetan wurden, dass sie in den Fremden
nicht "Gefährder", "Lasten", "Kostenverursacher" –
sondern den Bruder und die Schwester gesehen
haben.

Momentmal, sagt vielleicht einer – und das mit
Recht, denn wir müssen uns immer hinterfragen,
wenn wir meinen, der Heilige Geist würde uns leiten
– es könnte auch ein wirrer Geist sein, der in uns
gefahren ist.
Momentmal fragen manche: Ist das nicht alles viel zu
blauäugig gewesen? Müsste man nicht viel strikter
die Grenzen dichtmachen?
Wir dürfen solche Fragen nicht einfach wegwischen.
Als Christen haben wir die Wahrheit nicht gepachtet.
Neben dem Heiligen Geist erfüllen uns nach wie vor
auch ganz viele andere Geister...

Darum ist es wichtig, dass wir uns hinterfragen lassen.

Die Schlussverse unseres Textes weisen uns auf das hin, was unser Maßstab sein soll:

Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, ... 14 Er wird mich verherrlichen...

Wenn wir nach dem richtigen Weg fragen, sollen wir nicht "aus uns selber reden" – unsere eigene Meinung zum Maßstab machen – denn wir können sehr daneben liegen. "Was wir hören" – Gottes Wort, die Bibel, soll unser Maßstab sein. Und die Frage: "Verherrlicht dieser Weg Christus?" – Stimmt er mit dem überein, wie Jesus gelebt hat.

Als Christen muss unsere Leitfrage sein: Was würde Jesus tun?

Heute ist Pfingsten.
Freuen Sie sich an diesem Fest?

Eigentlich hat der Schüler aus meiner 4. Klasse es gar nicht so schlecht ausgedrückt:

An Pfingsten feiern wir Ostern – Ostern in uns.

Wir feiern, dass das Licht von Ostern, die Kraft der Auferstehung in uns lebendig werden will.

An Pfingsten feiern wir eigentlich auch Weihnachten - Weihnachten in uns.

Wir feiern, dass das Licht von Weihnachten, das Licht aus dem Stall, in unser Herz kommen will.

Wir brauchen Pfingsten.

Wir brauchen den Heiligen Geist: Diesen Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Wir brauchen den Geist der Hoffnung, offene Augen,

dass wir als Begeisterte – wie damals die ersten Christen – die Welt verändern.

Gott will uns mit dem Geist der Auferstehung erfüllen.

Was für ein Geschenk!

In der Welt haben wir Angst.

Aber wir sind getrost: ER hat die Welt überwunden.
Amen.